

Faint, illegible text in the left column, likely a list of names or dates.

Faint, illegible text in the middle column, likely a list of names or dates.

Faint, illegible text in the right column, likely a list of names or dates.

Faint, illegible text in the right column, likely a list of names or dates.

Privatdozent Dr. Bruno Meile

6. Juni 1946 bis 23. Mai 1986

Nach langer, schwerer Krankheit ist am 23. Mai 1986 Bruno Meile, Privatdozent für Pädagogik, insbesondere pädagogische Psychologie, gestorben. Bruno Meile wurde am 6. Juni 1946 geboren. Er wuchs in St. Gallen auf, wo er auch die Schulen besuchte. Von 1965 bis 1970 studierte er Psychologie, Pädagogik, Philosophie und Anatomie an der Universität Zürich. Sein Studium schloss er ab mit der Dissertation «Ansatz zu einer formalen Gruppentheorie mit einer empirischen Untersuchung zur sozialen Position von Gastarbeiterkindern in normalen Klassenzügen». Während seines Studiums erteilte Bruno Meile Unterricht an einem Zürcher Gymnasium. Von 1971 an war er Assistent und seit 1976 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Pädagogischen Institut der Universität Zürich. Während mehrerer Jahre war Bruno Meile mit Lehraufträgen in den Bereichen erziehungswissenschaftliche Forschungsmethodik, Statistik und pädagogische Diagnostik betraut.

Seit 1976 baute er am Pädagogischen Institut in Zusammenarbeit mit Professor Widmer einen Forschungs- und Studien-schwerpunkt für Erziehungsberatung auf, was 1978 zur Eröffnung einer Erziehungs-

beratungsstelle führte. Im Jahre 1977 erlangte Bruno Meile die Venia legendi als Privatdozent der Philosophischen Fakultät I. Seine Habilitationsschrift, der mittlere Band eines 3teiligen Werkes zu «Sexualität und Jugend», beinhaltet eine empirische Analyse von «Mustern des sexuellen Lernens». Nach seiner Habilitation verlagerte sich der Schwerpunkt von Bruno Meiles Lehr- und Forschungstätigkeit auf den Bereich der Erziehungsberatung. Er versuchte, das an der Tavistock Clinic (London) entwickelte Modell der «Educational Therapy» für schweizerische Verhältnisse zu adaptieren. Einen wichtigen Bezugspunkt seiner beraterischen Tätigkeit bildete auch die «systematische» Familientherapie, wie sie von den Mitarbeitern des Mental Research Institute in Palo Alto erarbeitet wurde. Daraus sind neue Formen der Beratung entstanden, wie etwa der Einbezug von Geschwistern oder des Lehrers in den Beratungsprozess. In der kurzen Zeit seines wissenschaftlichen und praktischen Schaffens entfaltete Bruno Meile eine rege Forschungs- und Beratungstätigkeit. Die heimtückische Krankheit, an der er in den letzten Jahren litt, hat ihn nie daran gehindert, neue Ideen und Pläne zu entwickeln. Seine zahlreichen Publikationen liegen schwerpunktmässig in den Bereichen sexuelle Sozialisation und Erziehung, Lernpsychologie und Erziehungsberatung. Die Pädagogik verliert einen begabten und hoffnungsvollen Vertreter ihrer Sache.

Walter Herzog



Bruno Meile

Professor Dr. Konrad Widmer

17. Dezember 1919 bis 14. Juni 1986

Unerwartet ist am 14. Juni 1986 Konrad Widmer, Honorarprofessor für Pädagogische Psychologie, gestorben. Obwohl er auf Ende des Wintersemesters 1985/86 emeritiert wurde, war er aktiver denn je und besorgte nach wie vor mit unermüdetem Einsatz die Belange seines Lehrstuhls. Der Tod hat ihn mitten aus einer langjährigen und beinahe pausenlosen Tätigkeit als akademischer Lehrer und Forscher gerissen.

Geboren am 17. Dezember 1919 in St. Gallen, besuchte Konrad Widmer von 1936 bis 1940 das Seminar Marienberg bei Rorschach, wo er sich zum Primarlehrer ausbildete. Sein Studium der Pädagogik, Philosophie, Heilpädagogik, Psychologie und Germanistik an der Universität Zürich absolvierte er neben einer mehrjährigen Tätigkeit als Volksschullehrer. 1952 promovierte er bei Paul Moor mit einer Dissertation, die unter dem Titel «Schule und Schwerkörperlichkeit» erschienen ist. Von 1958 an wirkte Konrad Widmer als Lehrer für Pädagogik und Psychologie am Lehrerseminar Marienberg. Bereits 1963 erhielt er erstmals einen Lehrauftrag für Pädagogische Psychologie an der Universität Zürich. Auf das Wintersemester 1965 wurde er zum Assistenzprofessor für Pädagogik und Psychologie ernannt und an das damalige Pädagogische Seminar der Universität Zürich berufen. Zusammen mit dem Leiter des Seminars, Professor Leo Weber, schuf Konrad Widmer die Grundlagen für die Umwandlung des Seminars in das heutige Pädagogische Institut. Mit der Gründung des Instituts, auf das Sommersemester 1968, wurde Konrad Widmer zum ausserordentlichen

Professor für Pädagogik und Pädagogische Psychologie ernannt, und auf das Wintersemester 1970 wurde er zum Ordinarius für Pädagogische Psychologie befördert.

Konrad Widmer war Pädagoge aus Überzeugung. Er kam von der Schule und ist ihr zeit seines Lebens treu geblieben. Die Praxis war ihm immer Massstab seiner Betätigung als Wissenschaftler. Dabei standen der Schulunterricht, die Sportpädagogik und das Jugenalter im Vordergrund seiner Arbeit. Geprägt vom Denken einer geisteswissenschaftlichen Pädagogik, hat sich Konrad Widmer in der für ihn charakteristischen Empfänglichkeit für alles Neue den wissenschaftstheoretischen, sozialwissenschaftlichen und «realistischen» Strömungen seines Faches in den 70er Jahren mit kritischem Interesse geöffnet. Seine Vorlesungen und Seminare zeugten von seinem steten Bemühen um Vermittlung und Integration der vielfältigen Tendenzen in Pädagogik und Pädagogischer Psychologie.

Konrad Widmer war ein engagierter Vertreter seines Faches und vermochte eine Vielzahl von Studenten zu begeistern. Die Fülle an Arbeit, die ihm dadurch zugewachsen ist, war den Aussenstehenden oft Anlass zu Schrecken und Besorgnis. So unbegreiflich sein Tod ist, so «stimmig» muss er denen erscheinen, die Konrad Widmer nahegestanden sind. Denn Leben und Arbeit haben sich bei ihm so innig ineinander verflochten, dass die bevorstehende Trennung von seinem Arbeitsfeld Konrad Widmer existentiell bedroht haben muss. Steht es den Hinterbliebenen überhaupt an, nach einem Trost zu suchen, dann ist es wohl der, dass Konrad Widmer einen Tod gestorben ist, der in Übereinstimmung steht mit seinem Leben.

Walter Herzog



K. Widmer

BA 12

UNIVERSITÄT ZÜRICH



REDE DES REKTORS

gehalten von
Professor Dr. Konrad Akert
anlässlich der 154. Stiftungsfeier
der Universität Zürich
am 29. April 1987

GEDANKEN ÜBER DIE PSYCHISCHE ENERGIE

JAHRESBERICHT 1986/87

UNIVERSITÄT ZÜRICH
ARCHIV

UNIVERSITÄT
ZÜRICH



REDE DES REKTORS

gehalten von
Professor Dr. Konrad Akert
anlässlich der 154. Stiftungsfeier
der Universität Zürich
am 29. April 1987

GEDANKEN ÜBER DIE
PSYCHISCHE ENERGIE

JAHRESBERICHT
1986/87

Inhaltsverzeichnis

Rektoratsrede gehalten von

Prof. Dr. Konrad Akert
Rektor der Universität Zürich
am Dies academicus 1987

3

Das akademische Jahr 1986/87

1. Allgemeiner Rück- und Ausblick des Rektors	15	5. Lehre, Forschung, Dienst- leistungen	43
2. Aus den Ressorts der Prorektoren	19	a) Dozenten (inkl. Ehrungen)	43
a) Prorektorat Planung, Finanzen und Bauten	19	b) Assistenten	51
b) Prorektorat Lehre und Forschung	21	c) Studenten	52
3. Organe der Universität	23	d) Dies academicus	58
a) Akademischer Senat	23	e) Veranstaltungen und Kongresse	58
b) Senatsausschuss	23	f) Universitätsmuseen	62
c) Dekanate:	25	– Anthropologisches Institut	62
– Theologische Fakultät	25	– Archäologische Sammlung	63
– Rechts- und staatswissen- schaftliche Fakultät	26	– Botanischer Garten	66
– Medizinische Fakultät	29	– Medizinhistorische Sammlung	66
– Veterinär-medizinische Fakultät	30	– Paläontologisches Museum	67
– Philosophische Fakultät I	31	– Völkerkundemuseum	68
– Philosophische Fakultät II	34	– Zoologisches Museum	68
4. Kommissionen	36	6. Zürcher Universitätsverwaltung	69
a) Planungskommission	36	a) Universitätssekretär	69
b) Kommission für universitäre Reform- und Bildungsfragen	37	b) Verwaltung	70
c) Immatrikulations- kommission	38	7. Rechenschaftsberichte	79
d) Mensakommission	39	a) Forschungskommission	79
e) Disziplinarausschuss	39	b) Stiftung für wissenschaft- liche Forschung	89
f) Kommission für Universitäts- geschichte	40	c) Jubiläumsspende für die Universität Zürich	92
g) Kommission für interdiszipli- näre Veranstaltungen (KIV)	40	d) Julius-Klaus-Stiftung	94
h) Forschungskommission	40	e) Weitere Stiftungen, Fonds, Studienbeiträge	94
i) Ethische Kommission für Tierversuche und Versuchs- tierhaltung	42	f) Krankenkasse beider Hochschulen	97
k) Betreuungskommission für Bundesstipendiaten	42	g) Witwen-, Waisen- und Pen- sionskasse der Professoren	97
l) Informatikkommission	43	h) Zürcher Hochschulverein	98
		i) Zentralbibliothek	99
		k) Beratungsstelle für behinderte Studenten	100
		8. Vergabungen	101
		Persönliches	102
		– Oberbehörden	102
		– Ständige Ehrengäste	102
		– Ehrendoktoren	103
		Nekrologe	107

Rede des Rektors

Prof. Dr. med. Konrad Akert

gehalten an der 154. Stiftungsfeier
der Universität Zürich
am 29. April 1987

Gedanken über die psychische Energie

Unter den zahlreichen Liegenschaften unserer Universität befindet sich eine an der Rämistrasse, die einst mit goldenen Lettern die Bezeichnung trug: PHYSIK und PHYSIOLOGIE. Darin haben zwischen 1909 und 1951 nicht weniger als 5 Nobelpreisträger gelehrt und geforscht: Die Physiker Albert Einstein, Max von Laue, Peter Debye, Ernst Schrödinger und der Physiologe Walter Rudolf Hess. Allen gemeinsam war, dass sie sich – jeder in seiner Domäne – mit dem Energieproblem befasst haben. Wohl alle haben sich auch Gedanken über die Frage der psychischen Energie gemacht. Aber nur Hess fand von der Psychophysiologie her Anlass, sich über die psychischen Kräfte des Menschen zu äussern und eine Energie besonderer und unbekannter Art zu postulieren.

Wenn wir heute allgemein von Energie sprechen, dann meinen wir ein Problem von epochaler Aktualität, von dessen Lösung letzten Endes sehr wohl das Schicksal der Menschheit abhängen könnte. Energie ist ein Begriff, den jeder-mann zu verstehen glaubt und anscheinend niemand erklären kann. Er war schon im Altertum durch Aristoteles bekannt geworden, hat aber erst im letzten Jahrhundert seine heutige Bedeutung erlangt. Aristoteles meinte in seiner Lehre von der Metaphysik mit Energie (Energeia) die «Aktualität» im Gegensatz zur «Potentialität» (Dynamis). Von diesem Ansatz her hat sich wohl das Verständnis der Energie im Laufe der Zeit bis zu den heutigen Vorstellungen gewandelt.

Die Physiker im 19. Jahrhundert bemächtigten sich dieses Begriffs als Ersatz für denjenigen der Kraft und schufen in der Folge die Lehre der Thermodynamik von der Entropie bis zur Physik der werdenden Ordnung (Synergetik). Meine Vorgängerin im Amt, Frau Prof. Verena Meyer, hat über diese Entwicklung in der modernen Physik anlässlich der 150. Jubiläumsfeier der Universität berichtet.

Schon bald nach der Formulierung des Erhaltungssatzes und dem Nachweis der Quantifizierbarkeit der Energie durch R. Mayer (1842) und H. von Helmholtz (1847) hielt der Energiebegriff auch Eingang in die wissenschaftliche Psychologie und in die Psychiatrie. Schliesslich gab der physikalische Energiebegriff Anlass für eine alles umfassende Energielehre, mit der versucht wurde, auch die psychische Energie als transformierbare Energieform unter die thermodynamischen Grundgesetze zu stellen. Namhafte Psychophysiker und Psychologen wie Theodor Fechner (1860), Wilhelm Wundt (1874), Josef Breuer und Sigmund